

# JUGEND-FORUM • JUGEND-FORUM • JUGEND-FORUM

## „Wir waren ständig verboten“

Phoenix, die legendäre rumänische Folk-Rockgruppe, lebt weiter

Zwei große Überraschungen sind Nicu Covaci, dem Bandleader der legendären Rockgruppe Phoenix, bislang im Leben zuteil geworden: Nach mehr als 20 Jahren durfte er 1990 seine Eltern und Verwandten in Rumänien wiedersehen. Vor dem Zusammenbruch des Kommunismus war an eine Rückkehr nicht zu denken gewesen, da er die Mitglieder der Phoenix-Gruppe aus dem Land geschmuggelt und somit die Rache der Securitate zu fürchten hatte. Die zweite Überraschung war der Riesenerfolg bei zahlreichen Konzerten in den neunziger Jahren in Rumänien.

Covaci kehrte schon am 2. Januar 1990 nach Temeswar zurück, als noch auf den Straßen geschossen wurde, und Phoenix gab im Mai 1990 die ersten Konzerte. „Meine große Überraschung war, dass die Leute uns nicht vergessen hatten und alle unsere Lieder kannten. Wort für Wort, Silbe für Silbe sangen sie in vollen Stadien mit“, betont Covaci im Gespräch mit der Siebenbürgischen Zeitung. Dabei handelte es sich vorwiegend um ein junges Publikum, das nach 1977 geboren wurde, also nachdem die Mitglieder von Phoenix das Land verlassen hatten. Die Lieder der Gruppe hatten den Kommunismus überlebt. Diese Begegnung habe bei den Musikern erstmals ein Gefühl der Verantwortung geweckt, hatten sie sich doch in jüngeren Jahren als „moderne Haiducken“ gesehen, die sich gerne außerhalb des Staates und des Gesetzes stellten.

1962 war die Schülerband „Sfinții“ (Die Heiligen) in Temeswar gegründet worden, aber bald musste sie sich wegen des Vorwurfs der „religiösen Propaganda“ umbenennen. Phoenix schaffte den Durchbruch 1968, als die Band den Grand-Prix beim rumänischen Studentenfestival in Jassy und den ersten Plattenvertrag mit Electrecord erhielt. Noch im selben Jahr erschien ihre erste Schallplatte (EP). Die Gruppe änderte sich 1971 radikal und fand einen neuen Stil, der archaische Folklore- und moderne Rockelemente verband. Mit diesem Stil eroberte sie ein breites Publikum und wurde damit unangefochten zur großen Rock-Legende Rumäniens.

„Wir waren ständig verboten, in den sechziger Jahren wegen des westeuropäischen Einflusses, danach gerade wegen der gelungenen Symbiose zwischen einheimischen und Rockelementen“, erinnert sich Covaci. 1971 war KP-Generalsekretär Nicolae Ceaușescu von Reisen aus China und Korea zurückgekehrt und entdeckte die Folklore der neueren Art, die sich offenbar auch als Propagandamittel eignete. So erließ Ceaușescu Kulturgesetze, die den ausländischen Einfluss zurückdrängen und nur noch Kunst einheimischer Prägung zulassen sollte. Phoenix ging daraufhin in die Offensive und vertiefte sich in die authentischen, vorchristlichen Bräuche und Riten des Balkans. Das hinderte die Machthaber nicht daran, die Gruppe ständig zu zensieren, „konkret konnten sie uns aber nichts anhängen“, meint Covaci. Das wichtigste Verbot kam 1974 vom damaligen Kulturminister Călinoiu, der in einem Rundbrief allen Kulturhäusern, Philharmonien und anderen Einrichtungen, die als Vertragspartner in Frage kamen, anordnete, nicht mehr mit Phoenix zusammenzuarbeiten. Phoenix sang jedoch illegal weiter und füllte ganze Sportarenen. Covaci erläutert das Paradox: Die Parteisekretäre und Bürgermeister hätten nämlich Schwarzgeld für ihre Fußballmannschaft gebraucht, um deren Spielern mal einen Pkw oder Kühlschrank, gar eine Wohnung zu kaufen. Das

Schwarzgeld konnte man mit der Band machen, die volle Stadien brachte. Dabei wurden keine Plakate gedruckt oder Karten verkauft, die Fußballclubs luden lediglich zu „Veranstaltungen“ auf den eigenen Spielplatz ein.

Nach mehrwöchigen Vernehmungen durch die Polizei verzichtete Covaci 1976 auf die rumäni-



Phoenix-Bandleader Nicu Covaci (rechts) und Stargast Mani Neumann im Konzert.

sche Staatsangehörigkeit und wanderte nach Amsterdam aus. Kurz nach dem Erdbeben von März 1977 organisierte er einen Hilfstransport nach Rumänien und bot gleich mehrere Konzerte mit Phoenix, was im damaligen Durcheinander nicht einmal aufgefallen sei, so Covaci. Nach dem letzten Auftritt habe er die Mitglieder der Band um sich versammelt und ihnen gesagt, dass er sie in den Westen mitnehmen wolle. So habe er bis auf Mircea Baniciu, der nicht zur Begegnung gekommen war, alle Bandmitglieder in Marshall-Boxen versteckt und über mehrere Grenzen nach Deutschland geschmuggelt.

Das Publikum in Deutschland versuchten die Rumänen am Anfang zu gewinnen, indem sie fast kostenlos auftraten. Denn: „Wer uns einmal hört, der kommt immer wieder zu unseren Konzer-

ten.“ Im ersten Jahr 1977/78 spielte Phoenix sehr viel in den bekanntesten Klubs und Lokalen, die auf Rockmusik ausgerichtet sind: Onkel Pö, Markthalle, Logo, Leine-Domizil, Quasimodo, Glaskasten. „Wir haben uns hier ein sehr gutes Publikum geschaffen, das uns zum Teil mit Tränen in den Augen aufgenommen hat“, betont Covaci. Die Deutschen hätten gefühlt und verstanden, was die Gruppe in rumänischer Sprache sang. Die Sprache sei jedoch das größte Handicap gewesen. Covaci sei dennoch kategorisch dagegen gewesen, den Stil der Gruppe an jenen der im Top 40 erfolgreichen Bands anzupassen, wie das Schallplattenfirmen vorgeschlagen hatten. „Wir sind in die Freiheit gekommen, damit wir das singen können, was wir im Land nicht durften“, habe er auch seinen Kollegen gesagt. Damit ist die Gruppe ihrem Stil treu geblieben und hat ihr Niveau gehalten, erhielt aber keinen Vertrag mit einem Schallplattenhaus. So mussten alle Platten und CDs selbst finanziert werden: Transsylvania Phoenix (LP, 1980), Tuareg (Single, 1986), Ciocirlia (1987, Single), Symphoenix (1992, gemeinsame CD mit dem Song-Chor und dem Radiosinfonieorchester Bukarest), Cantafabule (1993, CD; eine gleichnamige Doppel-LP war 1975 in Rumänien erschienen), Aniversare 35 (1997, CD) und Hora-Ora (1999, Maxi-CD), die einen Vorgesmack bietet auf die für das nächste Jahr angekündigte CD Baba Novak. Nicu Covaci wirkte 1986–1987 bei den Rockopern Evita und Jesus Christ Superstar in Osnabrück mit und verdiente sich den Unterhalt nebenbei als Maler. Der 1947 in Temeswar geborene Musiker hat Bildende Kunst in Bukarest studiert und ist laut eigenen Aussagen Autor des größten Bildes in Deutschland, 45 x 6 Meter, das in der Sporthalle von Osnabrück zu sehen ist.

Phoenix verwendet in Deutschland auch den Zusatz Transsylvania, um sich von anderen gleichnamigen Bands zu unterscheiden. Als musikalische Vorbilder nennt Covaci die Beatles, von denen er auch heute noch 150 Lieder singe, ferner die Birds, Ende der sechziger Jahre habe er dann Jethro Tull entdeckt, eine schottische Band, die keltische Lieder singe und mit der Phoenix eine unverhoffte Ähnlichkeit aufweise. „Wir haben in der rumänischen Folklore herumgestöbert und tiefe Wurzeln mit keltischem Einfluss entdeckt“, erzählt Covaci.

Mit der Folk-Rockband Phoenix müssten bundesdeutsche Kritiker umlernen, schrieb vor einigen Jahren das Fachblatt: „Denn dass Rockmusik authentisch die Landesfolklore wiedergeben kann und trotzdem angeht wie die sprichwörtliche, nein – nicht Bundespost, sondern eher wie der amerikanische Pony-Express, dass solche Musik Power haben kann, wie ihn Hard-Rock eigentlich haben sollte, dass dabei aber eine ungemäße intensive Wärme von vierstimmigen Vokalsätzen, Geigen- und Gitarrenimprovisationen über die Rampe kommt, das hat uns Phoenix nachdrücklich in die Gehörgänge gepustet. Eine Band, die bravourös dem Dilemma entronnen ist,

Folkthemen auf ein Rockgerüst zu pflöpfen, eine Band, die ein solches Potential an neuen Ideen mitbringt, eine solche Band hat in Deutschland gefehlt.“

In den nächsten Tagen ist Phoenix gleich dreimal zu sehen und zu hören: am 23. November in der Diskothek Works in Osnabrück, am 25. November in Erdbeerblau in Osnabrück, und am 27. November, 19.00 Uhr, in der Osterfeldhalle in Esslingen. Infos und Kartenvorverkauf bei Michael Thalman, Telefon: (071 53) 757 40.

Kontakt: Phoenix Promotion Agency, Im Dütetal 2, 49078 Osnabrück, Telefon und Fax: (05 41) 59 83 21. Infos in rumänischer Sprache können unter der Internet-Adresse [www.novatm.ro/phoenix.htm](http://www.novatm.ro/phoenix.htm) abgerufen werden, die offizielle deutsche Webseite [www.transsylvania-phoenix.de](http://www.transsylvania-phoenix.de) mit Infos, CDs, T-Shirts und anderen Phoenix-Produkten wird in wenigen Wochen fertiggestellt sein. S. B.

## Infos • Infos • Infos

### Jugendmagazin im Web

„Ein Jahr in den USA“, „Erfahrung Zeltlager“, „Welche Web-Sites informieren am besten über Rucksackreisen?“ oder „Hilfe, wie gründe ich eine Band?“. Solche und andere Themen werden bei Yomag.net, einem Online-Verbrauchermagazin von und für europäische Jugendliche, debattiert. Konzipiert als interaktive Plattform sollen die Jugendlichen hier ihr Lebensgefühl und ihre Erfahrungswelt wiederfinden. Jeden Monat steht ein neues Thema im Mittelpunkt. 200 Schülerinnen und Schüler aus Deutschland, Österreich, England, Belgien und den Niederlanden schreiben derzeit für Yomag.net über Themen wie Mode, Musik, Essen oder Reisen. Die Internet-Adresse: [www.yomag.net](http://www.yomag.net). (Schul/Bank)

### Anerkennung in der Gruppe

Schlecht geführte Jugendzentren haben nach Erkenntnissen des Kriminologischen Forschungsinstitutes Niedersachsen (KFN) großen Einfluss auf die Jugendkriminalität. „Solche Einrichtungen, in denen eine wackelige Tischtennisplatte steht und ein frustrierter Sozialarbeiter seinen Dienst abschreibt, können Brutstätten der Bildung krimineller Cliques sein“, sagte KFN-Direktor Christian Pfeiffer in einem Gespräch mit der Deutschen Presse-Agentur in Hannover. Gut geführte Einrichtungen können hingegen wichtige Orte der Vorbeugung gegen Gewalt sein. Pfeiffer sprach sich deshalb dafür aus, die Jugendarbeit zu intensivieren. „Ein gutes Beispiel sind Sportvereine oder Pfadfindergruppen. Sie haben geradezu eine Art Schutzimpfungseffekt in Sachen Jugendkriminalität.“ Dort könnten die jungen Menschen in der Gruppe Anerkennung finden und gemeinsam Erfolge erleben. Besonderen Einfluss auf die Gewaltbereitschaft von Jugendlichen habe aber auch das Elternhaus. Pfeiffer: „Jugendliche aus gewaltbelasteten Familien schließen sich fast dreimal so oft zu Cliques zusammen, die Gewalt befürworten.“ Deshalb sei es wichtig, auch in den Familien anzusetzen.

## „Mythischer Jahrtausendwechsel“ mit der Siebenbürgischen Ferienakademie

Der bevorstehende „Jahrtausendwechsel“, der streng genommen noch keiner ist, wirft seine Schatten voraus und macht natürlich auch vor der Siebenbürgischen Ferienakademie nicht halt, die – in diesem Jahr zum vierzehnten Mal – vom 26. Dezember 1999 bis zum 2. Januar 2000 in Thalmässing bei Nürnberg von Studium Transylvanicum in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde e. V. veranstaltet wird.

Ferienakademie – dahinter verbirgt sich eine seit vielen Jahren erfolgreiche Mischung aus Referaten, „Proseminaren“ und Arbeitsgemeinschaften zur Geschichte und Landeskunde Siebenbürgens, die jungen Menschen mit ausgeprägtem Interesse an dieser Region Wissen vermitteln sowie ein Forum für Diskussionen und eigene Beiträge bieten sollen. Hierzu kommen gemeinsame Aktivitäten, das Kennenlernen und Wiedertreffen Gleichgesinnter – und, nicht zu vergessen, der gemeinsame „Rutsch“ ins Jahr 2000!

Wir wollen diesmal das „mythische“ Datum zum Anlass nehmen, uns schwerpunktmäßig mit „Mythen, Utopien und Visionen“ aus den verschiedensten Bereichen der siebenbürgischen Vergangenheit und Gegenwart zu beschäftigen. Sei es der Mythos von Siebenbürgen als „Bollwerk des Abendlandes“ (Dr. Konrad Gündisch, Oldenburg), der „Traum vom rumänischen Bauernstaat“ nach 1944 (Ulrich Burger, Köln), Mythen zu den Wurzeln der siebenbürgisch-deutschen Literatur (Dr. András Balogh, Budapest) oder die Utopie des „Transsilvanismus“ (Dr. Zolt Lengyel, München), um nur einige der Beiträge zum Schwerpunktthema zu nennen. Gerade die irrationalen Vorstellungen über die Vergangenheit und Zukunft Siebenbürgens und die seiner

Bewohner haben das Selbst- und Fremdbild, oft aber auch den Lauf der Geschichte entscheidend geprägt.

In weiteren Themenblöcken werden unter anderem der Tourismus in Siebenbürgen (Günter Volkmer) und die siebenbürgische Bildkultur (Konrad Klein, angefragt) behandelt. Auch „Proseminare“, bei denen die Teilnehmer zur aktiven Mitarbeit an Themen der Wirtschafts- und Diplomatiegeschichte aufgerufen sind, fehlen nicht. Themenbezogene Arbeitsgruppen (zum Beispiel Literatur, Internet), ein Filmabend, ein Konzertabend sowie ein Ausflug ins nahegelegene Hirschbrunn mit Schloss- und Museumsbesichtigung runden das Programm ab.

Zum ferienakademischen „Jahrtausendwechsel“ sind natürlich auch in diesem Jahr alle Interessierten recht herzlich eingeladen. Da die Teilnehmerzahl auf 35 beschränkt ist, wird eine frühzeitige Anmeldung dringend empfohlen: Anmeldeschluss ist der 5. Dezember 1999! Der Teilnehmerbeitrag beläuft sich für die gesamte Woche mit Unterkunft und Verpflegung auf 120 DM; Fahrtkosten können bei Bildung von Fahrgemeinschaften erstattet werden.

Weitere Informationen und Anmeldung bei: Doris Binder-Falcke, Binterimstraße 20, 40223 Düsseldorf, Telefon: (02 11) 31 86 26, E-Mail: [do-bifa@t-online.de](mailto:do-bifa@t-online.de), Ingrid Gabel, Brandteichstraße 4/ 212, 17489 Greifswald, Telefon/Fax: (038 34) 50 36 44, Nils H. Mäzgåreanu, Ebersbach 42, 91077 Neunkirchen, Telefon: (091 34) 99 55 11, Fax: (091 34) 99 55 22, E-Mail: [nhm@forchheim.baynet.de](mailto:nhm@forchheim.baynet.de), Thomas Sindilariu, Georgenstraße 82, 80795 München, Telefon: (089) 27 36 95 26, E-Mail: [sindilariu.uim@rz.uni-muenchen.de](mailto:sindilariu.uim@rz.uni-muenchen.de), Gerald Volkmer, Umlandstraße 7, 55268 Nieder-Olm, Telefon/Fax: (061 36) 59 82.

Doris Binder-Falcke

Mit aktueller CD „Du bist mein Licht“:

## Ricky Dandel führt Hitparade von Bayern 1 an

Mit seiner aktuellen CD „Du bist mein Licht“ ist Ricky Dandel ein Riesenhit gelungen. Der Siebenbürger behauptet sich damit gegen Stars der deutschen Schlagerwelt und belegt erstmals Platz 1 in der Hitparade des Bayerischen Rundfunks 1 (BR 1) mit sensationellen 24,4 Prozent der Stimmen. Auf die Plätze verwiesen wurden der kürzlich verstorbene Roy Black mit dem Lied „Der Wanderpriester“ (17,4 Prozent), Duo California „Nimm mich mit in dein Gefühl“ (15,5 Prozent) und Leonard „Deshalb bin ich hier“ (14,9 Prozent). Selbst Superstars wie die Schürzenjäger mit „Die Welt ist koa Glashaus“ (2,9 Prozent), Flippers mit „In Venedig ist Maskenball“ (2,3 Prozent) und Nicole mit „Ohne dich leben“ (0,8 Prozent) zogen in der BR1-Hitparade eindeutig den Kürzeren. Die deutsche Schlagerparade von Bayern 1 wird samstags von 18.00–19.00 Uhr über telefonische Wahl (TED) ermittelt, in der darauffolgenden Stunde werden die Lieder in der Reihenfolge der Platzierungen abgespielt. Auch die Leser dieser Zeitung werden aufgefordert, ihren Lieblingssänger per TED zu unterstützen!

Die aktuelle Maxi-CD „Du bist mein Licht“ ist eine gelungene Mischung von Rockballade, Pop und Schlager, die offenbar sehr gut beim Publikum ankommt. Seit vorigem Monat ist die CD bundesweit im Fachhandel unter der Bestellnummer GIB 006475 erhältlich, entsprechend oft wird der Titel im Bayerischen Rundfunk 1 und in anderen Radioprogrammen gespielt. Sie können

Rickys neuesten Hit auch in der BR1-Wunschen- sendung unter Telefon: (089) 59 00 44 00 anfordern.

Mit seinen Hits stellt sich Ricky Dandel in diesem Spätherbst auf einer Tournee verstärkt dem Publikum im süddeutschen Raum vor. Die Termine im Einzelnen:

**27. November:** Landshut, Infos unter Telefon: (0871) 46 48 06, Peter Klöss.

**28. November:** Augsburg, Infotelefon: (08 21) 41 84 89.

**3. Dezember:** Weingarten, Auskünfte bei H. Zank, Telefon: (07 51) 5 57 87.

Ende November bringt die Plattenfirma G.I.B. eine zweite Maxi-CD mit Ricky Dandel auf den Markt, auf der das Jahrtausendereignis Silvester 2000 besungen wird. Das Lied „Diese Nacht der Nächte“ hat der 17-jährige Elvin Dandel für seinen Vater Ricky komponiert. Der neue Titel wurde bereits von mehreren Fernsehsendern im In- und Ausland aufgezeichnet und wird demnächst u. a. auch in der deutschen Sendung des rumänischen Fernsehens TVR, Tele 7 ABC und in der Silvestersendung von antena 1 ausgestrahlt.

Bereits zum zweiten Mal tritt Ricky beim Großen Siebenbürger Ball in München auf, und zwar am **22. Januar 2000** im Pschorr-Keller auf der Theresienhöhe. Weitere Auftritte bundesweit können bei Christian Rätcher, Telefon: (089) 3 20 70 36, erfragt werden. sb